

# MEDAILLON

Das Magazin der Burgergemeinde Bern

Nr. 39, Mai 2023

Seite 18

**Namenswechsel  
gibt Zunft  
neuen Schub**





12 Engagements in Kultur und Gesellschaft

## Hier dürfen Jugendliche noch uncool posieren

24 Gesellschaft

## Gibt es einen Generationengraben in der Schweiz?

Links und Titelbild:  
Yasmine Pauchard

04 Natur

### Hand in Hand in Insektenfragen

06 Natur

### 6,5 Millionen Objekte...

08 Alterseinrichtung

### Unabhängig wohnen im Burgerspittel

10 Berufsporträts

### Jeder Tag ist anders

14 Engagements in Kultur  
und Gesellschaft

### Nur Objekte in Vitrinen zu stellen, ist heute passé

16 Dies & Das

### Aktuelles aus der Burgergemeinde Bern

20 Einbürgerungen

### YB, die Aare und der Bremer lassen ihr Herz höherschlagen

22 Geschichte

### Die Abenteuer des Orientalisten Eberhard von Mülinen

27 Agenda

### Die nächsten Veranstaltungen im Überblick

18 Gesellschaften und Zünfte

### Namenswechsel gibt Zunft neuen Schub

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Die Burgergemeinde Bern ist zuallererst Gemeinde. Wie in jeder anderen Gemeinde auch, finden regelmässig Abstimmungen und Wahlen statt. Abgestimmt wird üblicherweise zweimal jährlich über Vorlagen, gewählt werden Kandidierende in den Kleinen und Grossen Burgerrat. Bei uns sind alle in der Schweiz wohnhaften Bürgerinnen und Bürger ab 18 Jahren stimmberechtigt. Der nächste Urnengang findet am 21. Juni 2023 statt. An dieser Stelle möchte ich alle Stimmberechtigten dazu motivieren, ihre demokratischen Rechte wahrzunehmen und abzustimmen (Abstimmungsinfos S. 21).



«Ich möchte alle Stimmberechtigten dazu motivieren, ihre demokratischen Rechte wahrzunehmen und abzustimmen.»

Nun zu einer Erhebung, die zu denken gibt: Das Berner Generationenhaus hat zusammen mit dem Forschungsinstitut Sotomo zum dritten Mal das Generationen-Barometer veröffentlicht. Die repräsentative Studie stellt erstmals eine deutliche Generationenkluft fest: Im Gegensatz zu den über 55-Jährigen sind die jüngeren Generationen mit ihrem Leben auffallend unzufriedener (mehr zum überraschenden Befund siehe S. 24).

Auch hier spielen Daten eine Sonderrolle: Der Schutz der Umwelt ist das Gebot der Stunde. In diesem Kontext erfordert das Artensterben wirksame Gegenmassnahmen. Doch welche Arten gilt es besonders zu schützen? Von den rund 10 Millionen Pflanzen- und Tierarten sind nämlich erst rund zwei Millionen dokumentiert, während täglich nie zuvor beschriebene verschwinden. Bei dieser wichtigen Frage leisten wissenschaftliche Sammlungen unschätzbare Dienste, so auch die des Naturhistorischen Museums Bern mit ihren rund 6 Millionen tierischen Exemplaren (siehe S. 4–7 & 8).

Viel Spass bei der Lektüre des neuen Medaillons!

Herzlich, Bruno Wild  
Burgergemeindepräsident



# Hand in Hand in Insektenfragen

Seit über 150 Jahren betreut das Naturhistorische Museum Bern eine Insektensammlung und wird dabei von Anfang an vollumfänglich vom Entomologischen Verein Bern unterstützt. Wie man sich diese fruchtbare Partnerschaft vorstellen muss, zeigt exemplarisch die Widderchen-Sammlung von Raymond Guenin.

Text **Stefanie Christ** Bild **Nelly Rodriguez**

Seit rund 45 Jahren sammelt der pensionierte Gymnasiallehrer Raymond Guenin weitgehend aus dem Alpenraum stammende Rot- und Grünwidderchen. Sie gehören zur Familie der Zygaenidae und sind beinahe ausnahmslos tagaktive Schmetterlinge. Raymond Guenins Sammlung ist in ihrer Art einzigartig, ein wahres «Bijou», wie Hannes Baur, Kurator am Naturhistorischen Museum Bern, sagt. Hannes Baur betreut an der Institution der Burggemeinde Bern die entomologische Sammlung, also jene der Insekten. Diese erhält nun Zuwachs: Raymond Guenin – wie Hannes Baur seit Jahrzehnten Mitglied des Entomologischen Vereins Bern – übergibt dem Naturhistorischen Museum Bern 16 700 Widderchen. Hannes Baur freut sich, dass damit eine Lücke geschlossen werden kann: «Kaum jemand hat in der Schweiz bisher zu Widderchen geforscht, und Raymond Guenins Sammlung ist eine der wenigen, mit der Grundlagenforschung betrieben werden konnte. Die Sammlung ist komplett erschlossen und alle Tiere sind somit präpariert und bestimmt.» Die Übernahme zeigt, wie eng das Museum mit dem Entomologischen Verein Bern EVB verbunden ist und wie stark es von ihm profitiert hat. Von den rund 2,5 Millionen Insekten der Sammlung des Museums stammen drei Viertel aus dem Besitz von Vereinsmitgliedern. Aber alles der Reihe nach.

## Museumskurator durch Verein ermöglicht

Als im 18. und 19. Jahrhundert das Interesse an Naturwissenschaften stetig steigt, wenden sich auch in Bern Interessierte vermehrt diesen Fachgebieten zu. Aus einem Naturalienkabinett entsteht schliesslich das Naturhistorische Museum Bern, das zusammen mit einer Insektensammlung Anfang des 19. Jahrhunderts in der Hotelgasse erste Räume bezieht. Wenig später wird erstmals auch ein Berner Insekten-Verein erwähnt, die offizielle Vereinsgründung findet 1858 statt. Das Vereinsmitglied Moritz Isenschmid (1850–1878) widmet sich in seinem kurzen Leben den Insekten, baut eine vielbeachtete Sammlung auf und hinterlässt sie nach seinem Tod dem Museum – zusammen mit 80 000 Franken. Sie sollen gemäss Testament inklusive anfallender Zinsen «für die Besoldung eines entomologischen Conservators, die Errichtung einer Bibliothek und die Besorgung und Vermehrung der entomologischen Sammlung» im Museum verwendet werden. Der erste Konservator tritt 1879 diese Position an, heute hat Hannes Baur die Stelle inne, die seit Mitte des 20. Jahrhunderts vom Museum finanziert wird.

## Übergabe ans Museum keine leichte Trennung

Isenschmids Sammlung ist heute nurmehr aufgrund seiner Handschrift zu identifizieren, da die Insekten nicht unter seinem Namen verzeichnet wurden. Raymond Guenins Sammlung wird nun akribisch erfasst und ins Museum integriert. Noch lagern die Sammlungskästen in Raymond Guenins Zuhause, und ganz leicht fällt ihm die Trennung nicht. «Aber so ist für die Zukunft alles geregelt, und ich weiss, dass die Sammlung im Museum gut aufgehoben ist. Zudem kann ich jederzeit vorbeischaun.» Es sei schön zu wissen, dass künftige Forschende mit seinen Widderchen arbeiten können.

## VOM WERT EINER SAMMLUNG

16 700 Widderchen, die Raymond Guenin in mehr als vier Jahrzehnten gesammelt hat, kommen ins Naturhistorische Museum Bern. Das Museum bezahlt dem passionierten Entomologen für die wissenschaftlich wertvolle Sammlung einmalig 16 700 Franken – also 1 Franken pro Exemplar. Würde sich ein Kurator mit 100 Stellenprozenten diesen Insekten im selben Ausmass widmen, bräuchte er fürs Sammeln, Präparieren und Bestimmen der Widderchen rund 10 Jahre. Mit einem Durchschnittslohn gerechnet inklusive Material ergäbe dies einen Aufwand von rund 1,5 Millionen Franken.



Raymond Guenin zeigt in seinem Zuhause einen Teil der Widderchen-Sammlung, die ins Naturhistorische Museum Bern zieht.

# 6,5 Millionen Objekte...

...umfasst die Sammlung des Naturhistorischen Museums Bern. Nur ein Bruchteil davon wird in Ausstellungen gezeigt. Der Grossteil lagert im Depot und steht internen und externen Forscher:innen zur Verfügung. Regelmässig werden Neuentdeckungen publiziert, die aufgrund der NMBE-Sammlung gemacht werden konnten. Zur Sammlung gehören unter anderem:



## 83 000 Wirbeltiere



**8900**  
Vogeleier



**24 000**  
Fische

Beim winzigsten Wirbeltier handelt es sich um den kleinsten Fisch der Welt: Der Zwergbärbling ist nur 1 cm lang.



**28 000**  
Vögel

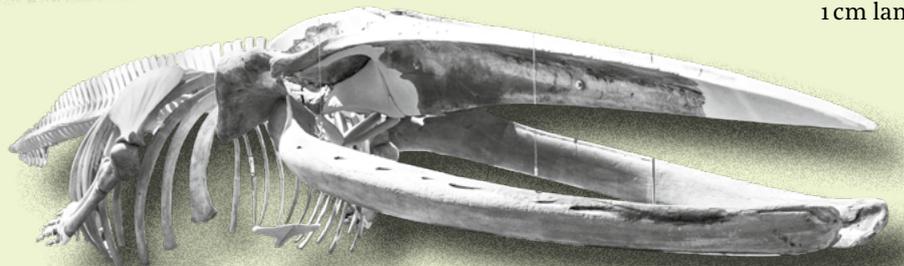


**3300**  
Reptilien

Im Museum gibt es auch 8 Vipernattern zu beobachten – lebend!



**7000**  
Amphibien



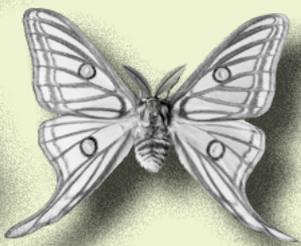
**23 000**  
Säugetiere

Das grösste Sammlungsobjekt ist mit 23 Metern Länge das Skelett eines Finnwals.

# 5,5 Mio.

## wirbellose Tiere

**200 000**  
Spinnentiere

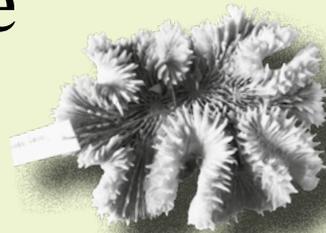


**1 000 000**  
Schmetterlinge



**18 000**  
Libellen

Die Sammlung enthält alle Arten der Schweiz.



**300**  
Korallen

Sie stammen von der Weltumsegelung mit dem deutschen Forschungsschiff «Gazelle» (1874–1876).



**650 000**  
Käfer



**3 Mio.**  
Mollusken

Dazu gehören Muscheln, Schnecken, Kopffüsser. Es ist die grösste Molluskensammlung der Schweiz.



**350 000**  
Bienen,  
Wespen,  
Ameisen

# 500 000

## Erdwissenschaftliche Objekte

**41 000**  
Mineralien

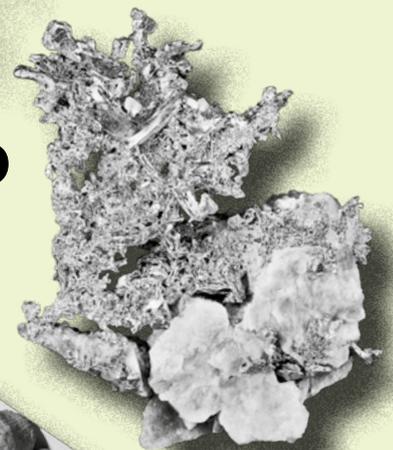
Der Riesenkristall vom Planggenstock (UR) wiegt 300 Kilogramm. Die ältesten Sammlungsobjekte des Museums sind drei Bergkristalle vom Vorderen Zinggenstock, die seit 1721 in Bern ausgestellt sind.



**4000**  
Gesteine



**2700**  
Erze



**450 000**  
Fossilien

**2350**  
Meteoriten

Sie stammen hauptsächlich aus der Schweiz und aus Oman.

Das älteste Sammlungsobjekt des paläontologischen Archivs wurde bereits 1753 entdeckt: In Baselland wurde die Steinkoralle Montlivaltia in Gesteinen der Jurazeit aufgespürt.



# Unabhängig wohnen im Burgerspittel

Die Beweggründe für einen Umzug in eine Altersinstitution sind vielfältig. Einige planen frühzeitig und informieren sich bereits nach der Pensionierung über die Angebote. Andere melden sich erst mit 85 Jahren, um sich zu erkundigen, wie es im Burgerspittel so läuft. Drei «Neue» aus dem Burgerspittel erzählen.

«Ich geniesse die Unabhängigkeit und gleichzeitig den Kontakt mit den anderen auf meinem Stock.»

Heidi Fueter (links)

«Die Freiheit, die ich hier habe, und die Flexibilität des Gastroangebots sind grossartig.»

Markus Hohl (Mitte)

«Von meiner Wohnung aus geniesse ich die Morgensonne und den wunderschönen Blick über die Stadt.»

Katharina Roth (rechts)

## Der Burgerspittel

Vierfeldweg 7  
3012 Bern  
031 307 66 66  
[info@burgerspittel.ch](mailto:info@burgerspittel.ch)  
[burgerspittel.ch](http://burgerspittel.ch)

Kompletter Text:  
[medaillon.bgbern.ch/  
im-spittel-wohnen](http://medaillon.bgbern.ch/im-spittel-wohnen)



«Nach meinem 88. Geburtstag hatte ich genug von der Arbeit, die unser grosses Haus mit sich brachte. Ich fragte mich: Wenn nicht jetzt umziehen, wann dann?», sinniert Katharina Roth, die im Hochhaus des Burgerspittels im Viererfeld eine 2,5-Zimmer-Wohnung bewohnt. Sie war sich von Anfang an sicher, dass sie im Burgerspittel ein Zuhause finden würde, denn sowohl ihre Eltern als auch ihr Ehemann waren beruflich eng mit der Altersinstitution verbunden. So war die Frage nicht, ob, sondern eben wann sie selbst in den Burgerspittel ziehen würde.

Im Gegensatz dazu liess sich Markus Hohl, ehemaliger Rektor des Gymnasiums Kirchenfeld, viel Zeit und besuchte mehrere Altersinstitutionen, bevor er die Entscheidung fällte, wo er im Alter wohnen wollte. Wie die meisten Interessierten hat auch er sich persönlich beim Beratungsteam des Burgerspittels nach den Optionen erkundigt. Sobald die grundlegenden Fragen über seine Bedürfnisse und Wünsche, wie beispielsweise die Wohnungsgrösse, geklärt waren, wurde Markus Hohl zu einer Besichtigung der Räumlichkeiten eingeladen. «Es war eine hervorragende Gelegenheit, die Atmosphäre des Hauses im Alltag zu erleben», berichtet er.

Ähnlich hat es auch die seit 2022 im Viererfeld wohnhafte Heidi Fueter erlebt: «Ich kam einmal für einen Ferienaufenthalt aus der Ostschweiz in meine alte Heimat Bern zurück und verbrachte ihn im Burgerspittel. Die Aussicht und die Nähe zur Stadt haben in mir den Gedanken reifen lassen, wieder ganz zurückzukehren und im Burgerspittel zu wohnen.» Sie hat sich bereits nach kurzer Zeit sehr wohl gefühlt: «Ich bin total glücklich, hier in einer schönen Wohnung zu leben. Ich bin gerne unabhängig, was ich hier auch sein kann – im Wissen, dass jederzeit jemand in meiner Nähe ist.»

## Was passiert nach dem Umzugsentscheid?

Sobald sich jemand definitiv vorstellen kann, im Burgerspittel zu leben, bringen die Pflegeverantwortlichen die medizinische Situation in Erfahrung sowie den allfälligen Pflegebedarf. Das Beratungsteam des Burgerspittels kümmert sich um die Klärung aller vertraglichen, finanziellen

und organisatorischen Fragen. Ein Umzug will gut geplant sein, damit er reibungslos über die Bühne geht.

## Der Burgerspittel hebt sich ab

Nicht nur die grosszügig bemessenen, hellen Wohnräume und die stimmigen Gesamtanlagen spielen für die Bewohnerinnen und Bewohner bei der Wahl des Burgerspittels eine Rolle. Das flexible Angebot im Gastrobereich ist ebenso Trumpf: Es herrscht kein Essenszwang wie anderswo, und man bezahlt nur tatsächlich eingenommene Mahlzeiten. Beim Gastroangebot setzt der Burgerspittel auf Qualität und Frische. Und auch alle weiteren Dienstleistungen werden hausintern erbracht. Für Markus Hohl stimmt im Burgerspittel Vieles: «Die Bewohnerinnen und Bewohner hier sind anregend. Das Essen hier ist hervorragend, und die Mitarbeitenden im Service im Restaurant sind wahre Perlen. Es ist hier rundum schön.»

## Oft gefragt

**Dürfen nur Burgerinnen und Burger im Burgerspittel einziehen?**  
Nein, der Burgerspittel steht allen offen.

**Ist es möglich, «ferienhalber» im Burgerspittel einziehen?**  
Zur Probe sind Aufenthalte ab zwei Wochen sowohl in Wohnungen als auch in Pflegezimmern möglich. Die Wohneinheiten sind möbliert. Den Gästen stehen das Gastroangebot und alle weiteren Dienstleistungen des Burgerspittels je nach individuellem Bedarf zur Verfügung.

**Was darf man beim Einzug in den Burgerspittel mitnehmen?**  
Im Burgerspittel ist man zuhause – und im eigenen Zuhause darf und soll so gelebt werden, wie man möchte. Die Bewohnenden dürfen alle persönlichen Gegenstände und Möbel mitbringen.

**Gibt es spezielle Besuchszeiten?**  
Bewohnende im Burgerspittel können selbstverständlich jederzeit Besuche empfangen, und ihre Gäste sind auch die Gäste des Burgerspittels.

# Jeder Tag ist anders

Nahezu 800 Menschen arbeiten in über 50 Berufen für die Burgergemeinde Bern. Konservatorin, Sozialpädagoge, Confiseurin, Pflegefachmann oder Pfarrerin sind nur einige Berufe. Dazu werden rund 50 Ausbildungs- und Praktikumsplätze angeboten. Zudem engagieren sich zahlreiche freiwillige Mitarbeitende in verschiedenen burgerlichen Institutionen. Zwei Mitarbeitende der Burgergemeinde erzählen von ihrer Tätigkeit.

Text Céline Leimer / Jael Kaufmann Bilder Nelly Rodriguez / Martin Grassl



## LUKAS RÜBER

Schon im Alter von 10 Jahren hielt er sich Siamesische Kampffische. Dazu verschlang er Bücher über Fische sowie aquaristische Zeitschriften. Nach dem Biologiestudium spezialisierte sich Lukas Rüber im Rahmen seiner anschliessenden Doktorarbeit endgültig auf Fische. In den darauffolgenden 20 Jahren reihten sich verschiedene berufliche Auslandsaufenthalte aneinander, etwa am Museo Nacional de Ciencias Naturales Madrid oder am Natural History Museum London.

Heute arbeitet er als Kurator für Ichthyologie, Fischkunde, am Naturhistorischen Museum Bern, wo er hauptsächlich die wissenschaftliche Sammlung der Fische betreut und forscht.

Als Spezialist auf dem Gebiet der Erforschung der Diversität von Süsswasserfischen war Lukas Rüber schon an vielen Projekten in Südostasien und Südasiens beteiligt. Er fühlt sich verpflichtet, gefährdete Tierarten für die künftigen Generationen zu dokumentieren: Von den geschätzten 10 Millionen Pflanzen- und Tierarten sind nämlich erst rund zwei Millionen dokumentiert, während täglich nie zuvor beschriebene verschwinden. Vor allem die Feldarbeit fasziniert Lukas Rüber. Damit verbunden sind unvergessliche Erlebnisse, etwa, als ihm in Südostasien mit dem nur rund 8 mm grossen Torfsumpfwald-Zwergbärbling nach langer Suche der kleinste Fisch der Welt ins Netz ging.

## Schweiz Hotspot der Fischartenvielfalt

Lukas Rüber ist auch am «Projet Lac» des Wasserforschungsinstituts Eawag beteiligt, das sich mit der Diversität und Inventarisierung der Süsswasserfische aus 35 Schweizer Seen befasst. «Eine überraschende Erkenntnis von «Projet Lac» ist beispielsweise, dass in allen Seen unterschiedliche Felchenarten vorkommen», erklärt Lukas Rüber «weil sich in ihnen nach der Eiszeit die Arten individuell herausgebildet haben.»

In der Schweiz sind aktuell insgesamt 126 einheimische Fischarten nachgewiesen. Mit fast 20 Prozent aller in Europa bekannten Fischarten gehört die Schweiz zu den Hotspots der Fischartenvielfalt. Da rund die Hälfte der einheimischen Fischarten vom Aussterben bedroht sind, ist es äusserst wichtig, mehr über die Evolution der Vielfalt der hiesigen Süsswasserfische zu erforschen: als Grundlage für ihre künftige Befischung, aber auch, um die Folgen des Klimawandels und der Wasserbelastung zu verstehen.

In seiner Freizeit verbringt Lukas Rüber am liebsten Zeit mit der Familie. Zu seinen Hobbies gehören Wandern, Reisen sowie – wenig überraschend – Schnorcheln und Tauchen. (CL)

Arbeiten bei der  
Burgergemeinde:





### BARBARA BIGLER

Für Barbara Bigler war schon immer klar, dass sie beruflich Menschen beraten und begleiten wollte. So entschied sie sich, in Luzern «Soziale Arbeit» zu studieren. An der gesetzlichen Sozialarbeit hat sie insbesondere die Komplexität sowie Vielfältigkeit angesprochen. Nach ihrem Studienabschluss 2017 arbeitete Barbara Bigler für einen öffentlichen Sozialdienst, bevor sie im März 2022 ihre Stelle im Bürgerlichen Sozialzentrum antrat. Zu den Aufgaben der Bürgergemeinde Bern gehört auch, die soziale Sicherheit im Rahmen der Sozialhilfe und des Kindes- und Erwachsenenschutzrechts für ihre im Kanton Bern wohnhaften Angehörigen zu gewährleisten.

Die Sozialarbeitenden des Bürgerlichen Sozialzentrums arbeiten polyvalent, was bedeutet, dass sie Dossiers sowohl in der Sozialhilfe als auch im Kindes- und Erwachsenenschutzrecht führen, wogegen grössere Sozialdienste die beiden Bereiche trennen. «Im Team teilen wir die Dossiers je nach Auslastung und möglichst nach persönlichen Interessen auf», erklärt Barbara Bigler. Ihr Schwerpunkt liegt in der Begleitung und Beratung von Erwachsenen. Mit ihrem Arbeitspensum von 70 Prozent betreut sie etwa 43 Dossiers. Im Vergleich zu anderen Sozialdiensten ist die Fallbelastung etwas tiefer, die Arbeitsbelastung jedoch nicht geringer. «Die tiefere Fallbelastung ermöglicht uns, die Personen besser kennenzulernen und sie individueller zu begleiten», erklärt Barbara Bigler. Die Dossierführung ist somit zeitintensiver und anspruchsvoller.

### Einen typischen Arbeitsalltag gibt es nicht

Nach dem typischen Arbeitstag im Bürgerlichen Sozialzentrum gefragt, lacht Barbara Bigler und sagt: «Typisch ist, dass du nicht das machst, was du eigentlich geplant hast.» Klar gebe es fixe Termine, etwa Gespräche mit Klientinnen und Klienten, aber man müsse flexibel bleiben. Ständig erreichen die Sozialarbeiterin neue Anliegen ihrer Klientel, auf die rasche Reaktionen notwendig sind. «Wenn du mit Menschen zusammenarbeitest, läuft nicht immer alles nach Plan oder per Knopfdruck.» Es mache jedoch die Arbeit abwechslungsreich und lebendig.

Flexibilität beweist Barbara Bigler auch neben der Arbeit. So absolviert sie momentan an der Universität Fribourg in Teilzeit einen Masterstudiengang in «Legal Studies». Der Studiengang richtet sich an Interessierte, die sich Grundwissen des Schweizer Rechts aneignen möchten. Das Studium sei anspruchsvoll und zeitintensiv, erzählt die Sozialarbeiterin. Ihr grosses Interesse an Rechtsthemen und die Freude, das erlernte Wissen dann im Berufsalltag anwenden zu können, motivieren Barbara Bigler jedoch ungemein. In einem Jahr wird sie das Studium abschliessen. Danach freut sie sich, endlich wieder mehr Zeit für ihre grosse Passion zu haben: Barbara Bigler tanzt nämlich leidenschaftlich gerne – egal ob Hip-Hop, Jazz oder Ballett. Als nächstes möchte sie eine neue Tanzrichtung ausprobieren: «Wer weiss, vielleicht mache ich einen Tango-Kurs?» (JK)

**AUFFÜHRUNG  
TKKG WEST  
(Theater kennt  
keine Grenzen)**

3.–10. Juni 2023 (19  
Uhr, So: 17 Uhr),  
Keltenstrasse, Ecke  
Schwabstrasse, 3018  
Bern (Dauer: 60–90  
Minuten), keine  
Vorstellungen am  
6./7. Juni



# Hier dürfen Jugendliche noch uncool posieren

Für Teenager sind Jugendtheater ein Ort, wo sie ihr Selbstvertrauen stärken können. Das Projekt «Theater kennt keine Grenzen TKKG» der Jungen Bühne Bern geht noch einen Schritt weiter, denn hier spielen auch junge Geflüchtete mit.

Kompletter Text:  
[medaillon.bgbern.ch/  
tkkg](https://medaillon.bgbern.ch/tkkg)

[junge-buehne-bern.ch](https://junge-buehne-bern.ch)

Text **Martin Grassl** Bild **Michael Isler**



Montagabend im grossen Saal des Kirchgemeindehauses Bethlehem im Westen Berns. Über ein Dutzend junge Menschen zwischen 16 und 26 Jahren proben hier für den grossen Theaterauftritt. Die zweieinhalbstündige Probe unter professioneller theaterpädagogischer Anleitung beginnt auf spielerische Art. Bewegungsspiele leiten fliegend zu improvisatorischen Stimm-

übungen über. Anschliessend bringen formierte Einzelgruppen aus dem Fluss heraus bühnentaugliche Nummern zustande. Es wird gemeinsam gelacht und probiert, verworfen und von neuem Anlauf geholt. Dabei fällt kaum auf, dass zwei Drittel der Mitwirkenden Geflüchtete sind. Die kulturellen Unterschiede zwischen allen Beteiligten scheinen hier wie aufgehoben.

**M** Medaillon

Was war der Beweggrund für die Junge Bühne Bern, Geflüchtete in ihren Produktionen miteinzubeziehen?

Christoph Hebing, Mitbegründer Junge Bühne Bern **CH**

Die Junge Bühne Bern war seit ihrer Gründung 2006 immer schon gegenüber allen Teilnehmenden offen. Anlässlich einer Koproduktion zusammen mit dem Schlachthaus Theater Bern waren erstmals geflüchtete Jugendliche Teil eines Projekts. Die stetige Nachfrage dieses Angebots bewog uns 2016 dazu, zusätzlich zu unserem Betrieb ein spezielles Gefäss, «Theater kennt keine Grenzen» zusammen mit Geflüchteten, zu schaffen. Seither haben wir mit TKKG jedes Jahr eine Produktion auf die Beine gestellt. Besonders im Asylbereich tätige Kirchen oder Institutionen weisen die betreffenden Jugendlichen auf unser Angebot hin.

Woher stammen die geflüchteten Jugendlichen?

Die Herkunft der Jugendlichen ist immer sehr gemischt. Zurzeit stammen sie aus dem Iran, Afghanistan, Somalia, Eritrea oder dem Kosovo sowie aktuell aus der Ukraine. Schweizer Jugendliche sind aber ebenso dabei. Das macht TKKG ja gerade aus.

Weil TKKG dadurch einen Beitrag zur Integration leistet?

Ich persönlich mag das Wort Integration nicht besonders. Gegenseitiger Austausch passt mir besser. In unseren Theaterstücken sollen sich alle, so wie sie sind, einbringen und eine Stimme haben. Durch das Theater sollen Vorurteile abgebaut und soll das Bewusstsein für das Andere geschärft werden. Die Regie ist davon nicht ausgenommen. So habe etwa auch ich anlässlich eines Stücks zum Thema Gender letztes Jahr einige meiner Anschauungen revidieren müssen.

Kommt die Regie mit einem fixfertigen Stück an den Probenbeginn?

Nein. Unser Ansatz ist, wie bei der Jungen Bühne Bern auch, partizipativ und lebt vom Potenzial und von den Ideen der Mitspielenden. Wir fangen immer bei null an. Wir haben zu Projektbeginn jeweils keine Vorstellung, wohin es geht. Deshalb beansprucht die Findungsphase etwa zwei Drittel der Projektdauer und die Probephase den Rest.

Wie sieht die Findungsphase konkret aus?

Wir beginnen immer sehr spielerisch. Namen- oder Kennenlernspiele sind Teil der Phase, aber auch Bewegung oder Choreografien spielen eine wichtige Rolle. Die Regie bringt vor allem Prozesse in Gang und koordiniert das Drumherum wie Bühnenbild, Musik oder Licht. Ganz essenziell ist die Interaktion innerhalb der Gruppe, auch ausserhalb der Probephasen: Denn die oftmals neu geknüpften Bekanntschaften und Freundschaften erweisen sich häufig als Treiber des entstehenden Stücks.

Wieso geht TKKG in den Westen Berns?

In Berns Westen gibt es viele Menschen, die nicht für einen Theaterbesuch in die Stadt kommen. Gleichzeitig ist die kulturelle Vielfalt hier riesig. Deshalb wollten wir einmal selber in diesen Stadtteil gehen und das Theater dann auch hier aufführen.

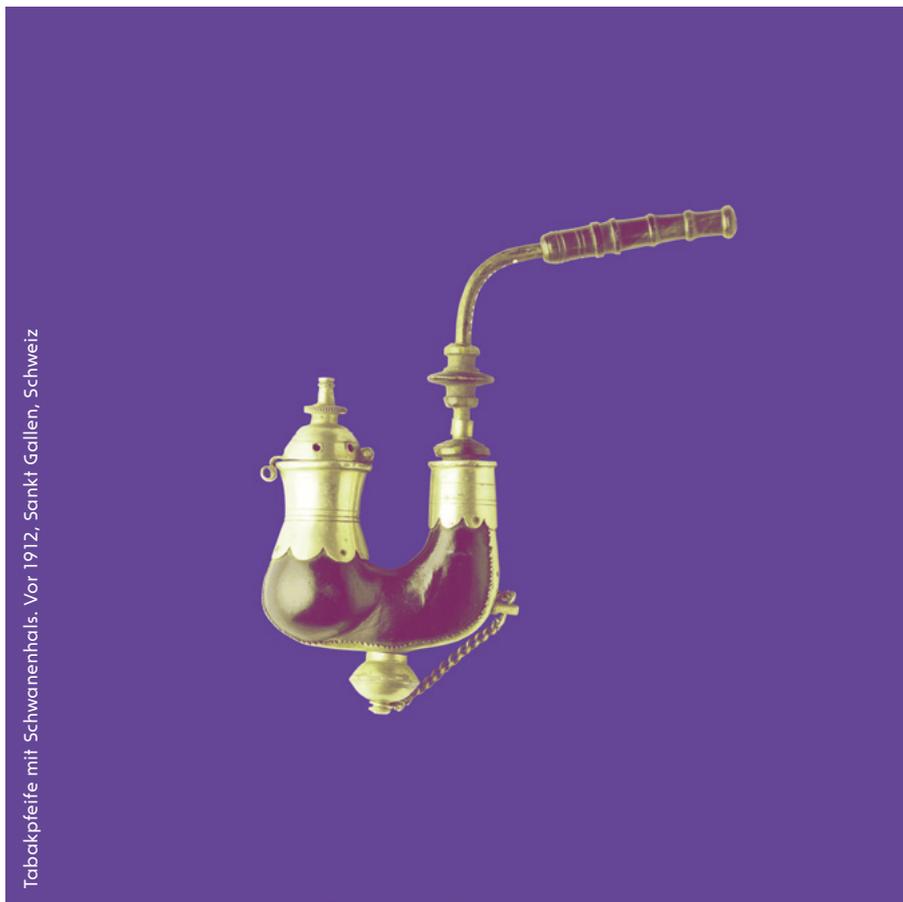
Ist Berns Westen eigentlich so anders?

Der Westen ist eine eigene Welt, und doch ist unser Bild von ihm hier in der Kernstadt unzutreffend. Dass es dort gefährlich sei und unkultiviert zu und her gehe, stimmt nicht. Der Westen ist nur schon kulturell und kulinarisch sehr vielfältig. Mir persönlich kommt er vor wie die grosse Ausgabe des Hauses der Religionen am Europaplatz.

# Nur Objekte in Vitrinen zu stellen, ist heute passé

Museen müssen heutzutage viel mehr am Puls der Zeit sein als früher. So sieht es Thomas Pauli-Gabi, der seit drei Jahren das Bernische Historische Museum BHM leitet. In der Bürgergemeinde Bern wird im Juni über den neuen Leistungsvertrag für das Museum abgestimmt.

Text **Martin Grassl**



Tabakpfeife mit Schwannenhals. Vor 1912, Sankt Gallen, Schweiz

## Woran zeigt sich beim Museumsbesuch die 2021 neu definierte Strategie des Hauses?

*Thomas Pauli-Gabi:* Für die Gäste zeigt sie sich im Ausbau von Angeboten, so im Aussenraum mit der Sommerbar oder durch neue Vermittlungsangebote im Park. Dann wurden die Dauerausstellungen wiederbelebt, etwa durch Audio-Walks oder Interventionen, die beispielsweise neueste Funde archäologischer Ausgrabungen im Kanton Bern präsentieren. Erwähnenswert ist aktuell ein Game für Erwachsene, das die berühmte Berner Burgunderbeute spielerisch vermittelt. Ganz allgemein haben Veranstaltungen auch ausserhalb der üblichen Öffnungszeiten zugenommen. Das Publikum schätzt den neuen Kurs, 2022 konnten wir mit 139 000 Eintritten einen neuen Publikumsrekord verzeichnen, um die Hälfte mehr als im Vorpandemiejahr. Intern haben wir uns reorganisiert, der Programmation kommt mehr Gewicht zu, und die einzelnen Abteilungen verfügen über mehr Verantwortung und Gestaltungsraum.

## Was hat sich bei der Konzeption der Wechselausstellungen verändert?

Sie sollen zu lustvollen, lehrreichen Reisen und zum Abtauchen in andere Welten animieren wie anlässlich der «Mythos Samurai»-Ausstellung oder gesellschaftliche Debatten aufgreifen, wie es die Schau «Das entfesselte Geld» getan hat. Dann werden wir auch aus Nachhaltigkeitsgründen die Laufzeiten unserer Wechselausstellungen von jeweils fünf bis sieben Monaten bis um das Doppelte verlängern.

## Will das Museum neue Gästesegmente ansprechen?

Neben unserem Fokus aufs Stammpublikum wollen wir verstärkt Familien ansprechen und ganz speziell Jugendliche, wie zurzeit mit unserer Ausstellung «Rausch». Wir haben aber auch Stadttouristinnen und -touristen sowie Firmen und Vereine mit passenden Angeboten im Blick.

## Vermittlung gehört zu den Aufgaben des BHM. Wie erreicht man das Publikum heutzutage?

So einfach es tönt: mit spannend erzählten Geschichten. Und wir müssen die Besuchenden hinsichtlich ihrer Lebenser-

Kompletter Text:  
[medaillon.bgbern.ch/  
bhm](https://medaillon.bgbern.ch/bhm)  
[bhm.ch](https://bhm.ch)



fahrung abholen. Dazu braucht es den richtigen Mix aus Wissensvermittlung, emotionalen Erlebnissen und der Möglichkeit für das Publikum, sich selbst einbringen zu können. Anders gesagt: Nur Objekte in Vitrinen zu stellen, ist heute passé.

### **Museen müssen bezüglich der wandelnden Bedürfnisse neuer Generationen mit der Zeit gehen. Was sind die grössten Umbrüche?**

Eine wichtige Veränderung zu früher ist, dass Wissen heute im Web überall abrufbar ist, die traditionelle Rolle von Museen als Lehranstalten hat dadurch ausgedient. Museen zeichnet aber weiterhin ihre Glaubwürdigkeit aus, sie sind imstande, zu einer Thematik unterschiedliche Perspektiven zu eröffnen und Geschichte sinnlich erfahrbar zu machen. Anders als früher, müssen Museen heute aktuelle Debatten aufgreifen. Multimedia, also Audio, Video oder Augmented Reality, sind dabei ohnehin ein Muss. Und die Besuchenden wollen ihr Feedback deponieren sowie in verschiedenen Bereichen der Museumsarbeit mitmachen. Auch unser Museum wird sich für die Teilhabe stärker öffnen. Ferner sind insgesamt die Ansprüche an die Servicequalität gestiegen.

### **In den nächsten Jahren läuft die Aufbauphase für das Museumsquartier Bern MQB: Welche Rolle spielt hier das BHM?**

Das BHM sieht sich als Zugpferd, schon nur, weil wir dem Projekt südseitig ein grosses Areal zur Verfügung stellen. Auch bei der Planung der Gesamterneuerung des Altbaus hat das MQB einen hohen Stellenwert. Wir müssen sicherstellen, dass das BHM südseitig optimal an das Herzstück des MQB, den Museumsgarten, angeschlossen wird. Das MQB Bern ist eine grosse Chance für unser Museum: Aktuell realisieren wir mehrere Kooperationen, etwa mit dem Alpinen Museum oder mit dem Integrationsprojekt für Geflüchtete MAZAY.

**Im Jahr 2027 steht dem Hauptgebäude des BHM eine grosse Sanierung samt Umbauten bevor. Ist das wirklich nötig?** Absolut. Die Fenster beispielsweise stammen aus dem Jahr 1894, die Holzrahmen

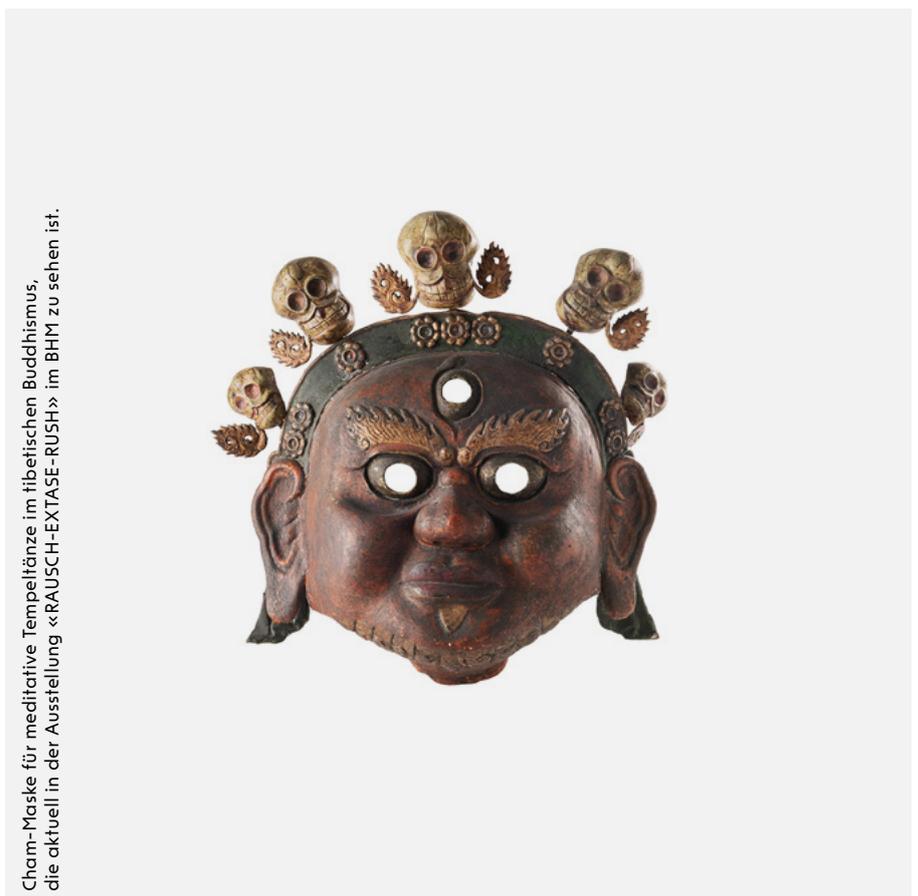


sind morsch, und an einzelnen Stellen regnet es sogar herein. Dann ist das Museum nicht durchgängig barrierefrei, und die Brandschutzvorschriften können nicht eingehalten werden. Die gebäudetechnischen Einbauten der letzten Jahrzehnte haben zu einem Flickenteppich geführt, der hohe Kosten verursacht. Hinzu kommt, dass unsere CO<sub>2</sub>-Bilanz miserabel ist. Die Räume enden alle in Sackgassen, sodass die Besuchenden auf demselben Weg, auf dem sie gekommen sind, wieder zurückgehen müssen, was dramaturgisch sehr ungünstig ist. Die Sanierung ist dringend nötig und eine Chance, das Museum fit für die Zukunft zu machen. Ich bin sicher, dass das umfassend erneuerte Museum

für das Publikum und Bern einen grossen Mehrwert bringen wird.

### **Wodurch unterscheidet sich das BHM von anderen ähnlichen Schweizer Institutionen wie etwa vom Landesmuseum Zürich?**

Die zwei Museen unterscheiden sich weniger in der Vermittlung, dafür umso mehr durch ihre Sammlungen. In Bern wurde um Jahrhunderte früher mit dem Aufbau der Sammlung begonnen, weshalb wir darin viele historische Kostbarkeiten bewahren, um die uns andere Museen beneiden. Und im Gegensatz zum Landesmuseum haben wir in Bern eine ethnografische Sammlung, notabene die drittgrösste der Schweiz. Das BHM ist mit seinen historischen, archäologischen, ethnografischen und numismatischen Sammlungen ein Universalmuseum der Welt- und Berngeschichte(n).



Cham-Maske für meditative Tempeltänze im tibetischen Buddhismus, die aktuell in der Ausstellung «RAUSCH-EXTASE-RUSH» im BHM zu sehen ist.

# Schöner Fund

Die Burgergemeinde Bern beschloss 1944 die Herausgabe einer umfangreichen Publikation, die über «das Wesen der Burgergemeinde, ihre Aufgaben, ihre Tätigkeit und ihre Bedeutung im politischen und sozialen Leben der Stadt und des Kantons Aufschluss geben» sollte. Das Buch wurde nie publiziert. Dafür sind nun die dafür vorgesehenen Bilder auf Basis von rund 440 farbigen Dias im Online-Archivkatalog der Bürgerbibliothek zugänglich (siehe QR-Code).



## Im Orchester graben mit Ursus & Nadeschkin

Beethovens berühmte «tätätäta»-Sinfonie steht an zwei Abenden auf dem Programm des Sinfonieorchesters Camerata Schweiz unter Leitung der Dirigentin Graziella Contratto. Zwei ganz normale Konzertabende also, wären da nicht zwei, die normalerweise gar nicht dahin gehören: Ursus & Nadeschkin. Das Publikum erlebt einen Abend, an dem das Sinfonieorchester mit Beethovens musikalischem Meisterwerk über sich hinauswächst. Und es erlebt, wie Klassik und Komik auf der grossen Konzertbühne aufeinandertreffen und gemeinsam im Orchester graben. Wiederaufnahme aufgrund grosser Publikumsnachfrage.

**TICKETS**  
casinobern.ch

**DATEN**  
9. & 10. September 2023  
Sa: 19.30 Uhr  
So: 18.00 Uhr

## Naturlabor

Im Bereich Bildung und Vermittlung des Naturhistorischen Museums Bern steht eine grosse Eröffnung an: In den Räumlichkeiten der ehemaligen Entdecker-ecke entsteht mit dem «Naturlabor» ein neuer Museumsteil. Hier werden eine interaktive Ausstellung, eine Arena und ein Atelier individuellen Besuchenden ab 8 Jahren sowie Schul-klassen Raum bieten für Experimente, Entdeckungen und kreative Arbeiten.

### ERÖFFNUNGSTAG

mit Demonstration aller neuen Tools:  
Sonntag, 25. Juni 2023, 10–17 Uhr

[nmbe.ch](http://nmbe.ch)



125 Jahre YB: Bern und die Young Boys

## Die Ausstellung zum Jubiläum

Am 14. März 1898 gründen vier Berner Gymnasiasten ihren eigenen Fussballclub – den FC Young Boys. Die ersten Spiele trägt die Schülermannschaft auf dem einstigen Sportplatz hinter dem Bernischen Historischen Museum aus. 1903 feiert YB den ersten Schweizer Meistertitel. Gut zwanzig Jahre später findet der BSC Young Boys im Wankdorfstadion seine Heimat. Er gehört heute zu den erfolgreichsten Fussballclubs der Schweiz und ist eng mit der Berner Bevölkerung verbunden.

Die Ausstellung im Bernischen Historischen Museum lädt zum Erleben, Entdecken und Spielen ein, lässt Personen aus unterschiedlichen Zeiten zu Wort kommen und macht so die bewegte Vereinsgeschichte mit ihren Hochs und Tiefs erlebbar. Die Betrachtung dieses bewegenden Stücks Lokalgeschichte in einem grösseren historischen Zusammenhang wirft Fragen auf, denen sich die Ausstellung ebenfalls widmet: Wie kam der Fussball in die Schweiz? Seit wann spielen Frauen mit? Wie hat sich die Fankultur entwickelt? Ergänzt wird die Ausstellung durch ein interaktives Angebot im Park sowie vielfältige Veranstaltungen.

Die Ausstellung wurde in Kooperation mit dem BSC Young Boys realisiert.

### AUSSTELLUNGSDAUER

11. Mai 2023 bis 7. Januar 2024

[bhm.ch/yb](http://bhm.ch/yb)

# Namenswechsel gibt Zunft neuen Schub

Kompletter Text:  
[medaillon.bgbern.ch/  
schneidern](https://medaillon.bgbern.ch/schneidern)  
[schneidern-bern.ch](https://schneidern-bern.ch)



Text **Martin Grassl**  
Bilder **Yasmine Pauchard**

Während 500 Jahren hiess sie Zunft zum Mohren. Aufgrund der sich veränderten gesellschaftlichen Wahrnehmung hat die Zunft entschieden, ihren Namen in Zunft zur Schneidern zu ändern. Der Namenswechsel hat sie neu belebt, wie Zunftangehörige aus drei Generationen unterstreichen.



Die Zunft beruft sich mit dem neuen Namen ...

## Was hat die Black-Lives-Matter-Bewegung in Euch persönlich ausgelöst?

*Joel Uloth, Zunftangehöriger:* Black Lives Matter hat mich nochmals aufmerksamer werden lassen. Die Thematik war für mich aber nicht neu.

*Anna Katharina Laederach, Zunftspräsidentin:* Wir leben in einer globalisierten Gesellschaft, in der die Integration aller Menschen wichtig ist. Als Zunft wollen wir integrieren und nicht ausschliessen.

*Christoph Ott, Mitglied Vorgesetztenbott:* Die Bewegung wurde durch die Polizeigewalt in den USA gegenüber People of Colour ausgelöst und hat weltweit Wellen geschlagen. In mir hat sie grosse Betroffenheit ausgelöst. Die Intensität der Bewegung hat etwas bewirkt, was ich begrüsse.

## Wann wurde die Debatte für die Zunft zum Mohren zum unausweichlichen Thema?

*CO:* Das Thema kam bei uns vor etwa zehn Jahren aufgrund eines Vorstosses im Stadtrat wegen unseres Namens und der sichtbaren Symbolik auf den Tisch. Wir bekamen Mühe, uns in diesem Zusammenhang mit unserem Namen zu identifizieren, denn wir sind keine Zunft von Rassisten. Schliesslich haben wir vor fünf Jahren im Vorgesetztenbott der Zunft (Pendant Gemeinderat, A.d.R.) das Thema Namenswechsel konkret behandelt und mit dem aktiven Meinungsbildungsprozess begonnen.

## Was gab letztlich den Ausschlag für den Namenswechsel?

*CO:* Aufgrund interner Diskussionen und auch im Austausch mit Experten sowie People of Colour wurde rasch klar, dass der Name «Zunft zum Mohren» weder angebracht noch zukunftsfähig war. People of Colour

wollen sich nicht als Mohren bezeichnen lassen und fühlen sich dadurch diskriminiert. Weiter fiel es vielen Zunftangehörigen schwer, sich mit der bisherigen Symbolik zu identifizieren, insbesondere jungen Angehörigen. So gab es etwa an unserem jährlichen Kinderfest jeweils ein Badetuch mit unserem Zunftwappen darauf zu gewinnen. Ein Sieger sagte mir einmal, dass er damit nicht ins Marzili gehen könne. Um noch eine Zukunft als Zunft haben zu können, mussten wir eine Namensänderung vorschlagen, diese Erkenntnis hat sich im Vorgesetztenbott schnell durchgesetzt.

*JU:* Ich fühlte mich unter Freunden oft unwohl, wenn ich mich ihnen gegenüber als Angehöriger der Zunft zu Mohren bekannte. Hätte die Zunft ihren Namen nicht geändert, so hätte ich definitiv nicht mehr dazugehören wollen.

**Joel Uloth, welche Rolle spielt die Zunft überhaupt aus Ihrer jugendlichen Perspektive?**

Ich wurde durch meine Eltern ins Zunftleben eingeführt. Sie ist für mich ein Ort von Gemeinschaft, früher nahm ich an ihren Festen teil, mittlerweile bin ich ins Stubenrecht aufgenommen worden.

**Die Statue an der Fassade des Zunfthauses bleibt aus denkmalschützerischen Gründen bestehen. Ist geplant, sie in einen geschichtlichen Kontext zu stellen?**

*CO:* Im Laubenbogen unter der Statue ist eine Tafel angebracht, die den Kontext erklärt. Der Text darauf wird nun aktualisiert.

*JU:* Das finde ich gut! Wenn die Statue wie in einem Museum erklärt wird, bekommt ihre Präsenz im Raum sofort eine andere Bedeutung.

**Christoph Ott, Sie sind schon länger in der Zunft engagiert. Wie blicken Sie auf die jüngsten Ereignisse zurück?**

Im Mai 2022 wurde im Grossen Bott (Gemeindeversammlung, A.d.R.) über die Namensänderung abgestimmt. Ich war persönlich sehr erfreut, dass sie von einer derart deutlichen Mehrheit befürwortet wurde.

*AKL:* Es gab Menschen, die zunächst gegen die Namensänderung waren, sich aber im Laufe der Zeit neu positioniert haben. Viele brauchten auch etwas Zeit, um sich eine Meinung zu bilden.

*JU:* Die Namensänderung hat der Zunft einen Schub nach vorn gegeben, weg vom Traditionalismus.

*CO:* Genau, wir haben einen anderen Auftrag, als nur die Tradition zu bewahren.

*AKL:* Der neue Name gibt uns die Möglichkeit, uns wieder vermehrt auf unser ursprüngliches Handwerk zu berufen. Alle, die ich für ein Engagement in der Zunft bisher angefragt habe, zeigten sich seit dem Namenswechsel viel motivierter, Neues anzupacken, was schön zu erleben ist.

... auf ihr ursprüngliches Handwerk.



**Ist die Debatte für die Zunft mit dem Namenswechsel nun abgeschlossen?**

*CO:* Die Vergangenheit von 500 Jahren unter dem Namen «Mohren» ist dadurch nicht einfach getilgt. Der Namenswechsel ist aber ein Schritt in die Zukunft und führt uns wieder näher zum ursprünglichen Handwerk zurück.

*AKL:* Durch den Namenswechsel allein gerät das Thema nicht automatisch aus dem Blick, weil die alte Symbolik nur schon im Innern des Zunftgebäudes allgegenwärtig ist. Aber wir knüpfen mit dem neuen Namen «Schneidern» an die Ursprünge der Zunft an, weil sie ganz am Anfang nämlich so geheissen hat.

**Anna Katharina Laederach, Sie sind seit Jahresbeginn neue Zunftspräsidentin. Was wollen Sie im Besonderen anpacken?**

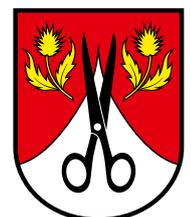
*AKL:* Ich möchte die Zunft und ihr Haus zeitgemäss beleben sowie die Aufgaben auf mehrere Schultern verteilen. Besonders Zunftangehörige, die zuvor nicht engagiert waren, möchte ich gerne ins Boot holen. Wir wollen einige Projekte anstossen. Als erstes planen wir eine Veranstaltung «60+», schrittweise wollen wir weitere Aktivitäten durchführen – auch für die Jungen.

*JU:* Finde ich eine gute Idee!

**Sind spezielle Engagements im Zusammenhang mit dem neuen Zunftnamen geplant?**

*AKL:* Ja, wir wollen in Zukunft Lernende im Bereich Bekleidungsnäherin und -näher sowie Bekleidungsgealterin und -gestalter unterstützen sowie eine Vortragsreihe zum Thema initiieren. Ebenso sind weitere Engagements geplant.

Das neue Wappen der Zunft zur Schneidern.



# YB, die Aare und der Bremer lassen ihr Herz höherschlagen

Kompletter Text:  
[medaillon.bgbern.ch/  
einburgerungen](https://medaillon.bgbern.ch/einburgerungen)



Die Einbürgerungen erfolgen abschliessend durch den Grossen Burgerrat. Im «Medaillon» stellen wir jeweils die neuen Bürgerinnen und Bürger vor, diesmal die Brüder Raphael, Nicolas und Pascal Ernst (v.l.n.r.) aus Bern.

Text/Bild **Martin Grassl**



## Welche bürgerliche Institutionen kennt und schätzt ihr, und weshalb?

**Raphael Ernst:** Mir kommt spontan das Generationenhaus in den Sinn. Hier kann man sich im Sommer gemütlich auf ein Bier treffen und die Stimmung geniessen. An der Bürgergemeinde allgemein schätze ich ihr Engagement für die Kultur und Soziales in der Stadt Bern.

**Nicolas Ernst:** Mein persönlicher Favorit ist der Bremgartenwald zur Erholung. Hier kann ich meinen Kopf lüften sowie Seele und Geist neu beleben.

**Pascal Ernst:** Da ich in der Länggasse wohne, schätze ich persönlich auch den Bremgartenwald. Dazu besuche ich gerne die YB-Heimspiele im Wankdorfstadion, das ja auch auf dem Boden der Bürgergemeinde Bern steht.

## Ihr seid alle in der Stadt Bern geboren und aufgewachsen. Welche ihrer Ecken mögt ihr?

**RE:** Ich mag die Aare sowohl zum Spazieren wie auch im Sommer zum Baden. Dazu kommt das neue Lokal des Schachklubs Bern direkt an der Aare.

**PE:** Vor allem die Länggasse, weil sie das gemütlichste Quartier der Stadt und fast schon selber Stadt ist. Mir gefällt im Sommer aber auch der Progr, um dort etwas trinken zu gehen.

## Was weckt euer Interesse in der Freizeit?

**NE:** In meiner Freizeit bin ich sehr gerne draussen unterwegs. Ich unternehme viel mit Freunden und bin seit dem siebten Altersjahr Mitglied eines Fussballvereins.

**RE:** In meiner Freizeit gehe ich gerne Bouldern, spiele Fussball oder bin immer für eine Partie Schach zu haben.

## DIE NEUEN BÜRGERINNEN UND BÜRGER

**Fabian Bachmann**, geb. 1995, Ehemann der Andrea Bachmann und Vater des Leon Dominic Bachmann (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Ober-Gerwern)

**Roman Carlo Brazzerol**, geb. 1987 (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Schiffleruten)

**Philippe Joachim Renato Candolfi**, geb. 1968 (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zu Metzgern)

**Nicolas Basil Ernst**, geb. 2000, seine Mutter ist Angehörige der Gesellschaft zum Distelzwang (Anmeldung bei der Gesellschaft zum Distelzwang)

**Pascal Lukas Ernst**, geb. 1998, seine Mutter ist Angehörige der Gesellschaft zum Distelzwang (Anmeldung bei der Gesellschaft zum Distelzwang)

**Raphael Simon Ernst**, geb. 1996, seine Mutter ist Angehörige der Gesellschaft zum Distelzwang (Anmeldung bei der Gesellschaft zum Distelzwang)

**Christa Franziska Grubwinkler**, geb. 1982 (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zu Metzgern)

**Michael Martin Kropf**, geb. 1970, Ehemann der Catherine Elisabeth Kropf geb. Gerber, mit den Kindern **Ariane Catherine Kropf**, **Julia Michelle Kropf** und **Vincent Martin Kropf** (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Pfistern)

**Jonas Friedrich Lauter**, geb. 1980, und **Sina Eva Lauter** geb. **Al-Rafai**, geb. 1980, mit den Kindern **Noura**

**Rike Lauter und Niklas Sami Lauter**  
(Anmeldung bei der Zunftgesellschaft  
zu Metzgern)

**Mario Lehmann**, geb. 1986, Ehemann  
der Stefanie Pascale Lehmann  
geb. Zwahlen, mit den Söhnen **Mael  
Lehmann, Lio Lehmann** und **Noa  
Lehmann** (Anmeldung bei der Bürger-  
gesellschaft)

**Aurélie Hortense Caroline Pahud de  
Mortanges**, geb. 1996 (Anmeldung  
bei der Gesellschaft zu Ober-Gerwern)

**René Philippe Constant Pahud de  
Mortanges**, geb. 1960, und **Elke Gisela  
Pahud De Mortanges** geb. **Kruttschnitt**,  
geb. 1962 (Anmeldung bei der Gesell-  
schaft zu Ober-Gerwern)



**Nicht vergessen:  
Urnenabstimmung  
vom 21.6.2023**

An der Urnenabstimmung wird je ein Mitglied in den Grossen und Kleinen Burgerrat gewählt. Gleichzeitig befindet das burgerliche Stimmvolk über eine Teilrevision des Bürgerrechtsreglements, die insbesondere die erleichterte Einbürgerung von Kindern über 25 Jahren und Enkelkindern vorsieht. Ebenfalls abgestimmt wird über den neuen Leistungsvertrag 2024 – 2027 für das Bernische Historische Museum. Diese Abstimmungsvorlage beinhaltet zudem die Genehmigung eines zusätzlichen Kredits für Ausstellungen von internationaler Bedeutung. Schliesslich geht es um die Genehmigung der Finanzierungsvereinbarung 2024 – 2027 für das Zentrum Historische Bestände der Universitätsbibliothek Bern. Der Grosse Burgerrat empfiehlt den Stimmberechtigten die Annahme der Vorlagen.



Hier geht es zu den Details:

Gratulation

# Hohe Geburtstage

von November 2022 bis April 2023

103

**Frau Dora Baur**  
Zunft zur Schneidern

100

**Frau Annette Blom**  
Gesellschaft zu Mittellöwen

**Frau Helene Kolb**  
Gesellschaft zu Zimmerleuten

95

**Frau Marianna Haller**  
Gesellschaft zu Ober-Gerwern

**Frau Lili Meyer**  
Gesellschaft zu Pfistern

**Frau Elisabeth Rupp**  
Bürgerin ohne Zunft

**Frau Margaritha Ryser**  
Zunftgesellschaft zu Schmieden

**Herr Pierre Schönenberger**  
Burger ohne Zunft

**Frau Madeleine Wolff Buri**  
Bürgerin ohne Zunft

**Frau Dora Wyss**  
Zunftgesellschaft zu Schmieden



Reise in der Türkei mit der anatolischen Eisenbahn (undatiert)



Eberhard von Mülinen in Pera, Konstantinopel, 1894

# Die Abenteuer des Orientalisten Eberhard von Mülinen

Eberhard Friedrich von Mülinen (1861–1927) war eine Person mit vielen Facetten: Konsul des Deutschen Reiches, Kammerherr der Kaiserin und Kenner der islamischen Mystik. Sein beeindruckender Lebensweg führte den Sohn der alten Bernburgerfamilie an damals exotische Orte wie Damaskus, Konstantinopel und Thessaloniki.

Text **Nadja Glarner** Bilder **Burgerbibliothek**

Eberhard von Mülinen wurde 1861 als Sohn des Historikers Egbert Friedrich von Mülinen und von Sophie Mutach in Bern geboren. Er war das sechste von sieben Kindern. Seine Schwester Helene von Mülinen erlangte später als Frauenrechtlerin Bekanntheit. Den jungen Studenten zog es von Bern an die Universitäten Montpellier, Berlin, Pisa und Tübingen, wo er sich unter anderem in die Fächer Recht, Geschichte und arabische Sprachen vertiefte. Nach bestandener Promotion zum Thema des islamischen Lehensrechts nahm Eberhard von Mülinen die preussische Staatsbürgerschaft an, um in den Auswärtigen Dienst des Deutschen Kaiserreichs eintreten zu können. 1888 begann er seine Laufbahn als Dolmetscher im diploma-

tischen Dienst mit einem Lehrjahr auf dem deutschen Konsulat in Beirut. Anschliessend arbeitete er im Generalkonsulat in Konstantinopel (Istanbul). Nach einer überstandenen Typhusinfektion amtierte Eberhard von Mülinen als stellvertretender Konsul im griechischen Thessaloniki und war später erneut im Konsulat in Konstantinopel tätig. Von dort wurde er 1895 als Sonderkommissar nach Tel Aviv-Jaffa beordert, um den umstrittenen Grundbesitz der dortigen deutschen Kolonie zu sichern.

Einer der Höhepunkte seiner Karriere war die Palästina-reise von Kaiser Wilhelm II. im Herbst 1898. Den Heimweg aus Jerusalem trat Eberhard von Mülinen



Salut de  
Constantinople

Trois  
Vrijahr!  
Erkennt  
Ihr Se-  
manor  
auf diesem  
Bilet!!!  
J. v. M.

L'inauguration de la Fontaine Commémorative de Sa. Mayesté l'Empereur d'Allemagne à l'occasion de sa seconde visite à Constantinople le 27. Janvier 1901

Die Postkarte Eberhard von Mülinens an seinen jüngeren Bruder zeigt die Einweihung des Kaiserbrunnens in Konstantinopel 1901.

1899 im Gefolge von Kaiserin Auguste Viktoria an und wurde anschliessend zu ihrem Kammerherrn ernannt. Neben zahlreichen Dienstreisen im Deutschen Reich und erfolgreichem Konsulatsexamen begleitete Eberhard von Mülinen den Kaiser im Jahr 1901 zur Einweihung des Kaiserbrunnens nach Konstantinopel.

Grosse Überlastung und gesundheitliche Probleme zwangen Eberhard von Mülinen jedoch dazu, den Hofdienst bereits nach wenigen Jahren wieder aufzugeben, woraufhin er mehrere Urlaubsreisen in die Schweiz und die Türkei unternahm. 1906 begab er sich zusammen mit seinem älteren Bruder, dem bürgerlichen Forstmeister Hans Friedrich von Mülinen, und dem befreundeten Berufskollegen Girgi Dimitri Sursock auf eine längere Forschungsreise. Die Route führte die drei unter anderem über das heutige Ägypten, Libyen, Syrien und den Libanon nach Israel ins Karmelgebirge, das Eberhard von Mülinen über längere Zeit erforschte. Im Sommer des Jahres 1909 war er in ausserordentlicher Mission in Aleppo, wo er die Errichtung des Deutschen Konsulats vorbereitete. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz heiratete Eberhard von Mülinen seine Cousine Constance Sinner. Anschliessend wurde er zum Deutschen Konsul von Damaskus berufen. Kurz vor seiner Abreise erlitt er jedoch einen Leistenbruch, der umgehend operiert werden musste, sodass er diese Stelle nicht antreten konnte und auch später nie wieder in den aktiven Auswärtigen Dienst eintrat.

Ab dem Jahr 1911 und bis zu seinem Tod 1927 residierte Eberhard von Mülinen im Sommer überwiegend

im neu erworbenen Rosengartengut in Gerzensee und im Winter im Sässhau an der Gerechtigkeitsgasse in Bern. Als Vorstandsmitglied des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas pflegte er Korrespondenzen mit anderen deutschen Orientalisten und Diplomaten und widmete sich ganz seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Die orientalische Handschriftensammlung, die er während seiner zahlreichen Reisen angelegt hatte, diente ihm in dieser Zeit als Basis für seine eingehenden Studien über die islamische Religion und den Sufismus.

#### Eberhard von Mülinen

Die Tagebücher, Korrespondenz sowie viele weitere Quellen zu Eberhard von Mülinen und seiner Familie sind im Online-Archivkatalog der Burgerbibliothek Bern zu finden.

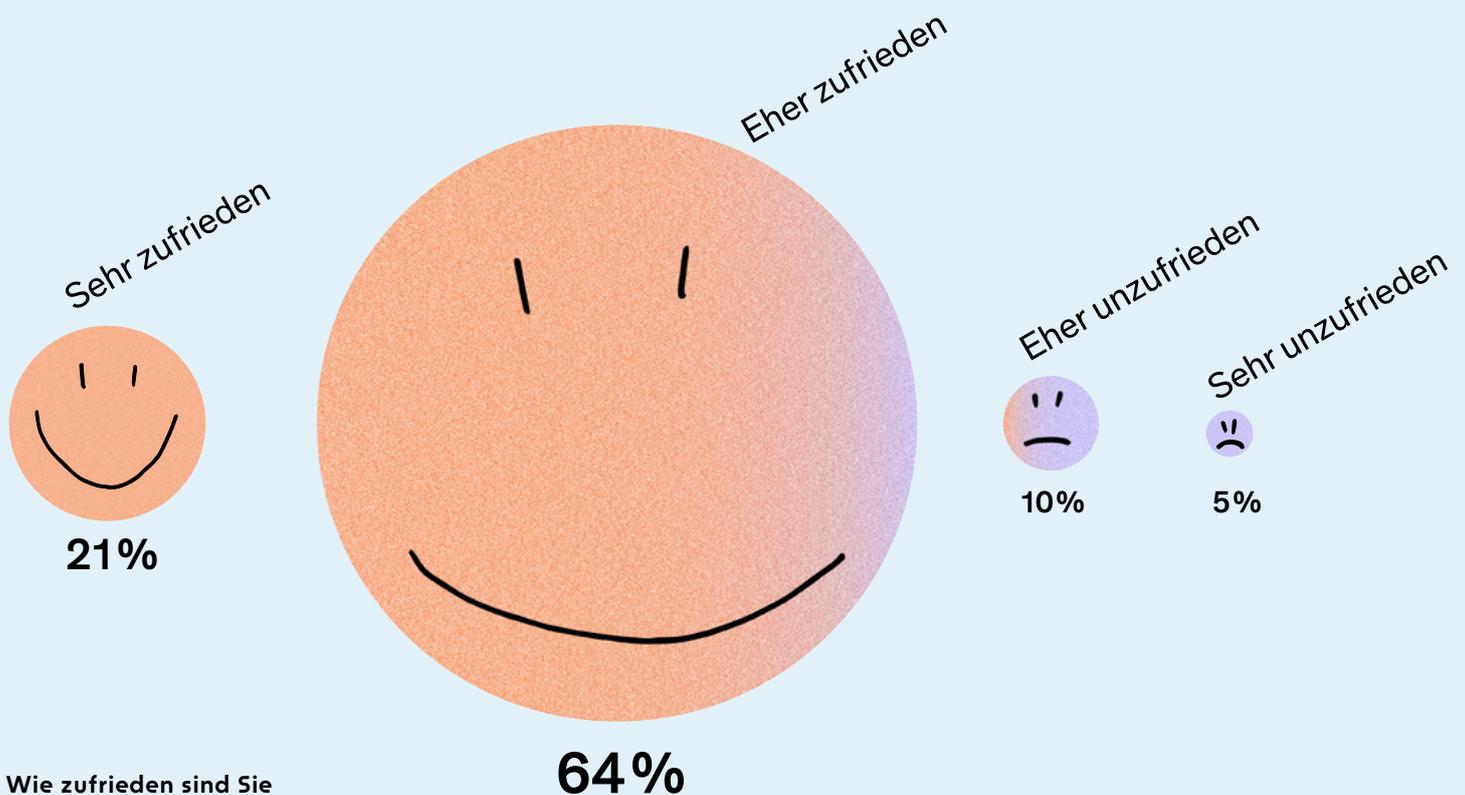


Text mit Bildergalerie:  
[medaillon.bgbern.ch/  
vonmuellen](http://medaillon.bgbern.ch/vonmuellen)

# Gibt es einen Generationen- graben in der Schweiz?

Zum dritten Mal hat das Berner Generationenhaus gemeinsam mit dem Forschungsinstitut Sotomo eine repräsentative Umfrage durchgeführt, um der Schweizer Bevölkerung den Puls in Generationenfragen zu fühlen.

Text Michael Fässler Grafiken Ariane Forster



Wie zufrieden sind Sie  
derzeit mit Ihrem Leben?  
18–35 Jahre



Generationenthemen sind gesellschaftliche Querschnittsthemen, daher werden sie oft nicht ganzheitlich betrachtet. «Generationenpolitik ist Finanzpolitik, Sozialpolitik, Klimapolitik und Wohnpolitik», wie der Schweizer Soziologe und Generationenforscher François Höpflinger, einer der wenigen Wissenschaftler, der sich in der Schweiz auf Generationenfragen spezialisiert hat, sagt. Entsprechend unzureichend werden die Beziehungen zwischen den Generationen in der Schweiz statistisch erhoben und erforscht.

Was bewegt die Generationen in der Schweiz wirklich? Wie wird der Zusammenhalt zwischen den Generationen wahrgenommen? Um die gesellschaftliche Debatte über die Generationenbeziehungen zu versachlichen, fühlt das Berner Generationenhaus seit 2020 der Schweizer Bevölkerung jährlich mit einer repräsentativen Befragung den Puls.

Die gute Nachricht vorweg: Ein tiefgreifender Graben zwischen den Generationen kann auch in der im Februar 2023 veröffentlichten dritten Ausgabe des Generationen-Barometers nicht festgestellt werden. Dafür wurden 2787 Personen aus der ganzen deutsch- und

französischsprachigen Schweiz befragt. Das Verhältnis zwischen Arm und Reich, zwischen politisch links und rechts, zwischen Stadt und Land wird von der Schweizer Bevölkerung als bedeutend grössere Herausforderung für den Zusammenhalt der Gesellschaft gesehen. Nur ein Viertel aller Befragten hat den Eindruck, dass die Schweiz zwischen Jung und Alt auseinanderdrifft.

#### Junge Erwachsene nehmen Generationengraben wahr

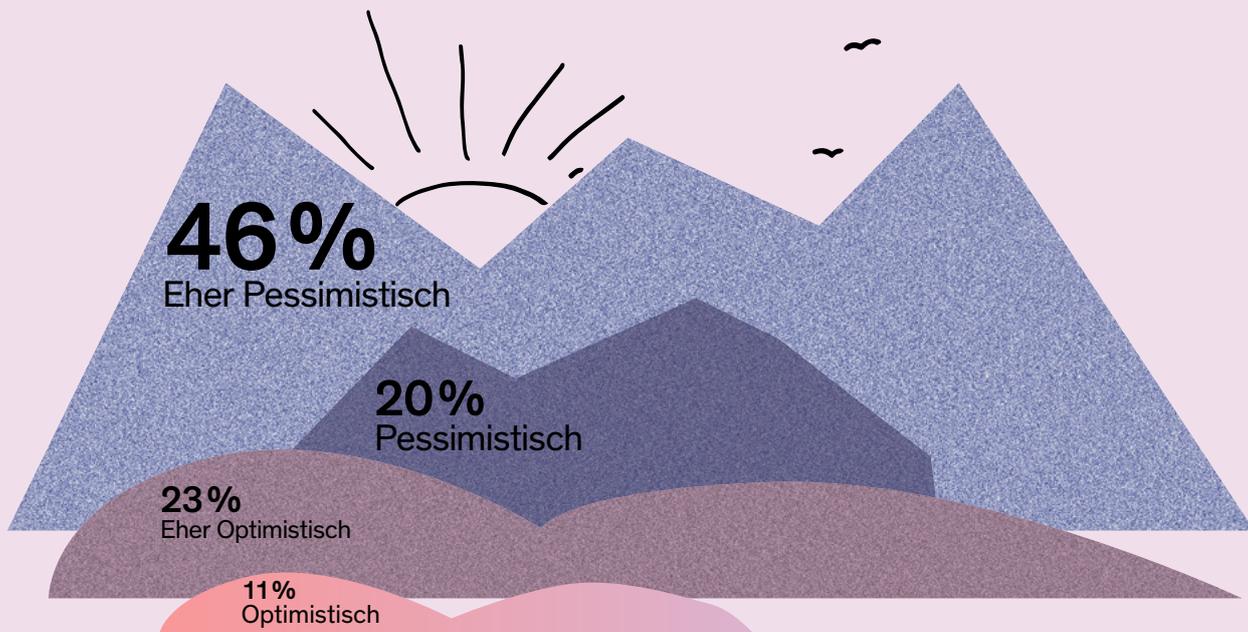
Von den 18- bis 25-Jährigen hingegen nehmen mehr als die Hälfte einen Generationengraben wahr. Diese Entwicklung ist neu, bei den beiden vorherigen Befragungen hatte sich die Sorge um die Generationenbalance bei der Generation Z noch nicht gezeigt. Zwischen Jung und Alt gibt es ausserdem grosse Unterschiede bei der Lebenszufriedenheit. Fast die Hälfte der Befragten über 55 ist mit dem eigenen Leben sehr zufrieden. Von den jungen Befragten unter 36 ist hingegen nur jede fünfte Person sehr zufrieden. 2020 war es noch ein knappes Drittel, die Lebenszufriedenheit der jüngeren Menschen sinkt also zunehmend. Junge Befragte unter 36 fühlen sich auch am stärksten aufgrund ihres Alters benachteiligt.



Wer in den späten 1980-ern oder danach geboren wurde, geht ausserdem davon aus, dass die eigene Lebensqualität schlechter ist als jene der Eltern, und schätzt die Lebensqualität der nachfolgenden Generationen noch tiefer ein als die eigene, so die Erkenntnisse aus der Studie. Das alte Fortschrittsversprechen, dass jede Generation bessere Lebensbedingungen vorfindet als die vorherige, scheint nicht mehr zu gelten. Den älteren Generationen scheinen die tiefe Lebenszufriedenheit und die fehlenden Zukunftsperspektiven der jüngeren Generationen aber nicht wirklich bewusst zu sein, sie gehen nach wie vor davon aus, dass nachfolgende Generationen es besser haben werden. Ein Lichtblick der Studie ist, dass die jüngsten Generationen am meisten Spielraum sehen, die Zukunft selbst positiv zu beeinflussen.

Was gegen die zunehmende Polarisierung zwischen der Generation Z und dem Rest der Gesellschaft hilft, ist ein anhaltender Dialog zwischen den verschiedenen Altersgruppen: in der Politik, in den Medien, an öffentlichen Orten wie dem Berner Generationenhaus und in den eigenen vier Wänden.

**Wie optimistisch oder pessimistisch  
blicken Sie auf das Jahr 2052?**  
Alle Altersgruppen





Bis 23. Juli 2023  
(jeweils 9.00 bis 17.00 Uhr)

## Ausstellung – Der Fotograf Eugen Thierstein

Eugen Thierstein (1919 – 2010) arbeitete seit Beginn der 40er-Jahre bis Mitte der 60er-Jahre als selbstständiger Fotograf mit eigenem Atelier in Bern. Das Besondere an Eugen Thiersteins Fotografien ist sein Blick für das scheinbar Unscheinbare und Menschliche: Er fotografierte Berühmtheiten, Politiker und Models und dokumentierte die Arbeit in Fabriken, in der Landwirtschaft oder in Handwerksbetrieben ebenso wie sozial Schwache, Frauen und Kinder. Die Ausstellung ist im Burgerspittel zu sehen, der Nachlass von Eugen Thierstein befindet sich in der Bürgerbibliothek Bern. Führungen am 16. Juni (17.00 Uhr) oder 8. Juli (13.00 Uhr), keine Anmeldung erforderlich.

Burgerspittel im Viererfeld  
Viererfeldweg 7, 3012 Bern  
[burgerspittel.ch](http://burgerspittel.ch)



1. Mai bis 30. September 2023

## Sommer im Berner Genera- tionenhaus

Konzerte, Pingpong, Workshops, Liegestühle, Openair Kino, Humortage, Kartonzelten und vieles mehr – das Berner Generationenhaus feiert den Sommer! Der Innenhof ist offen für Begegnungen und Gespräche und bietet mitten in der Stadt einen Ort, um der Hitze und Hektik des Alltags zu entfliehen. Für das leibliche Wohl sorgt von früh bis spät die Sommerbar. Wer möchte, bringt sein eigenes Picknick mit.

Berner Generationenhaus  
Bahnhofplatz 2, 3011 Bern  
[begh.ch/sommer](http://begh.ch/sommer)



14. Mai bis 15. Oktober 2023

## Auf Pirsch – Vom Handwerk der Jagd

Die Jagd fasziniert, provoziert und weckt ambivalente Gefühle. Die neue Sonderausstellung richtet den Blick auf das Jagdhandwerk als eine über viele Jahrhunderte weitergegebene soziale Praxis. Jägerinnen und Jäger aus den Bergen nehmen das Publikum in ihren Erzählungen mit auf Pirsch. Sie geben Einblick in ihr Wissen und ihr Tun und sprechen über ihre Kenntnis von Tier und Landschaft, über den richtigen Moment des Abschusses und von der Zubereitung des Fleisches.

Schweizer Museum für Wild und Jagd  
Schlossstrasse 17, 3427 Utzenstorf  
[schlosslandshut.ch](http://schlosslandshut.ch)



30. September 2023, 20.00 Uhr

## Element Of Crime

Element Of Crime haben im Frühjahr 2023 ein neues Album veröffentlicht. Im Spätsommer und Herbst 2023 findet eine begleitende Tournee statt. Es gibt wohl keine bessere Zeit als die der letzten warmen Tage und der ersten, wenn die Blätter von den Bäumen fallen, um sich den melancholisch-optimistischen Songs dieser Band hinzugeben. Supporting Act: Steiner & Madlaina. Tickets via Website (siehe unten).

Casino Bern  
Casinoplatz 1, 3011 Bern  
[casinobern.ch](http://casinobern.ch)



15. September 2023, 19.30 Uhr

## Nacht der Lieder 2023

Der Veranstaltungsdefibrillator ist angeworfen, wir geben Strom! In der achten Ausgabe führt einmal mehr der Berner Slampoet, Autor und Wortkünstler Christoph Simon durch den Abend. Judith Bach alias Claire, die gerade mit ihrem neuen Soloprogramm für Furore sorgt, ist ebenso mit im Boot wie auch Marie Diot & Fabian Grossberg, die Entdeckung der diesjährigen Kleinkunsthörse in Freiburg. Mit Markus Schönholzer wird ein alter Bekannter die Bühne beleben und den Abend mit neuen Songs würzen. Zu guter Letzt wartet Geschichtenjäger und Liedermacher Reto Zeller aus Thun mit zart-böschelischen Songs und Texten auf. Tickets via Website (siehe unten).

Casino Bern  
Casinoplatz 1, 3011 Bern  
[casinobern.ch](http://casinobern.ch)

Schon gewusst?

**141 357 Gäste**

zählte 2022 das  
Naturhistorische  
Museum. Das  
zweitbeste Ergebnis  
der Museums-  
geschichte.



Folge uns auf Social Media.

Burggemeinde Bern  
bgbern.ch

031 328 86 00  
info@bgbern.ch

